



1

Between the Waves, 2012

5-Kanal-Videoinstallation, Farbe & s/w, Mehrkanalton, Gesamtlaufzeit 86 min

2

Between the Waves (Outer und Inner), 2012

Multimedia-Collage, Digitaldruck auf Hadernpapier

3

unbecoming, 2017

Handkolorierte Digitaldrucke auf Hadernpapier

4

unbecoming, 2017

Fotografie auf Archivpapier

a

Interview zwischen Hans Ulrich Obrist und Tejal Shah, 2011, Barbara Gross Galerie

60 min, © Jaqueline Kaess-Farquet

b

Interview zwischen der Kuratorin Anna Fricke und Tejal Shah, 2014

17:55 min, © André Sauer

c

Büchertisch kuratiert von Tejal Shah

d

Dokumentation von Tejal Shahs Lecture-Performance *unbecoming*, HFBK Hamburg, 25. Oktober 2017

Courtesy: Tejal Shah wird in Deutschland durch Barbara Gross Galerie, München, und in Indien durch Project 88, Mumbai, vertreten.

Die künstlerische Praxis der aus Indien stammenden Künstlerin **Tejal Shah** (*1979, Bhilai) umfasst Video, Fotografie, Performance, Zeichnung, Sound und Installation. Ihre Arbeiten vermitteln ein vielschichtiges Bild von den wechselseitigen Beziehungen zwischen Gender, Ökologie, Wissenschaft, Sexualität und Bewusstsein. Shah bezieht sich in ihrer Auseinandersetzung auf queere, feministische sowie buddhistische Konzepte und stellt vor diesem Hintergrund generell dualistische Kategorisierungen (wie zum Beispiel Mann/Frau, Mensch/Natur) infrage. Dabei bezieht sie relevante Überlegungen zu Gewalt und Macht einerseits und zu Liebe und Regeneration andererseits ein. Tejal Shajs künstlerische Position zeugt besonders vor dem Hintergrund ihres Heimatlandes Indien von Mut und ist von herausragender Qualität und Eigenständigkeit geprägt.

In ihrer Installation ***Between the Waves***, die auf der dOCUMENTA (13) ihre Premiere hatte, entwickelt die Künstlerin ihre Vision einer Welt, die mit vielen herkömmlichen Vorstellungen von Körperlichkeit und Bewusstsein bricht und in der sich die Grenzen zwischen Mensch, Natur, Kultur und anderen Spezies auflösen. Auf ihrer kompromisslosen Suche nach Nähe formieren sich die im Film dargestellten Wesen ganz unbefangen und intuitiv zu rituellen Begegnungen. Die Künstlerin präsentiert ihre radikale Vorstellungswelt als Utopie und Dystopie zugleich. Großformatige Collagen auf Papier, *Between the Waves – Inner* und *Outer* (2012-12), knüpfen thematisch an die Videoinstallation an.

In ihren neuen Arbeiten mit dem Titel *unbecoming* (2017), die im Kunsthaus Hamburg zum ersten Mal gezeigt werden, vertieft Shah ihre Auseinandersetzung mit philosophischen Fragestellungen: wie lässt sich das „Sein“ (being) hin zu einem „Werden“ (becoming) als Prozess denken und leben? Wie können wir uns die Erkenntnis einer ontologisch verankerten, wechselseitigen Beziehung alles Seinenden begreiflich machen? Wie können wir uns von einer tief im Sein verwurzelten und subtilen Form der Gewalt freimachen und eine metaphysische Ebene der bedingungslosen Zuneigung und Furchtlosigkeit erreichen? In diesem Kontext ist der Begriff „unbecoming“ zu verstehen.

Die neuen Arbeiten umfassen eine Reihe filigraner, handkolorierter und digital retuschierter Reproduktionen gefundener Fotografien von anonymen Leichen – angeschwemmt, gekrümmt, gesteinigt oder deformiert. Shah hat ihre Motive aus der medialen Bilderflut ziviler Opfer ausgewählt, die weltweiten Kriegen und Konflikten der letzten 60 Jahre zuzurechnen sind. Mit Akribie hat sie die schlecht aufgelösten Abbildungen der einzelnen Individuen koloriert und ihnen in stundenlanger Feinarbeit eine Form wiedergegeben. Dabei zieht sie in ihrem künstlerischen Arbeitsprozess eine Parallele zu der Intimität, die Hinterbliebene dem Aufbahnen ihrer verstorbenen Nächsten zukommen lassen. Diesen Abbildungen stellt sie die gepixelte Reproduktion eines tibetanischen Mönchs gegenüber, der sich öffentlich selbst verbrennt. Was auf dem Bild unscharf, schnappschussartig und düster zum Ausdruck kommt, ist das Bild eines radikalen politischen Akts des Widerstandes gegen die brutale chinesische Unterdrückung Tibets. Diese Form der Selbsterstörung kann in letzter Konsequenz nicht als „freie“ Wahl bezeichnet werden. Sie ist – vergleichbar mit den anderen dargestellten Opfern – Ausdruck politischer Repression. In diesem Sinne sind Shajs nachgezeichnete Körper als politische Individuen zu verstehen, die ebenfalls Ausdruck einer möglichen Form des „Unbecoming“ sind.

Auch in der öffentlichen Lecture-Performance und dem eintägigen Workshop in Zusammenarbeit mit der HFBK Hamburg (Michaela Melián) geht es um die Idee des „Unbecoming“. Shah beschreibt ihre aktuelle Auseinandersetzung mit verschiedenen Arten oraler Ausdrucksformen und Tradition als „verbale Kunst“. In ihrem Vortrag spricht sie über ihre intensive Auseinandersetzung mit den Grundlagen des tibetanischen Buddhismus und der Philosophie des „Mittleren Weges“, die auf die antike Nalanda-Universität zurückzuführen ist. Tejal Shah studiert diese Philosophie und deren Praktiken bei verschiedenen Lehrern in Indien und schöpft somit aus einer heute noch lebendigen, spirituellen Tradition. Die Künstlerin beschreibt diese als eine der tiefgründigsten und wissenschaftlich anknüpfungsfähigsten Perspektiven auf Nondualität und die Wirklichkeit. Das besondere Interesse Tejal Shajs gilt der praktischen Anwendung der Erkenntnisse aus diesem buddhistischen Wissenskomplex und seiner Relevanz für die Möglichkeit eines Lebens im Gleichklang. Begleitet von einer Präsentation der Künstlerin **Shabnam Virmani** wird Tejal Shah in Hamburg zum ersten Mal öffentlich von ihrer künstlerischen „Forschung“ berichten. Als Ergänzung zur Ausstellung wird damit ein besonderer Einblick in ihre Arbeitsweise, die jeweils auf ihre Art einen ebenso kritischen wie maßgeblichen Bezug zu den Kulturen Indiens hat, ermöglicht. Eine Dokumentation der Performance ist im Kunsthaus Hamburg zu sehen.

Tejal Shah (*1979, Bhilai, Indien) hat am Royal Melbourne Institute of Technology, Australien sowie am Art Institute of Chicago studiert. Sie hat an zahlreichen internationalen Ausstellungen teilgenommen und ihre Filme auf Festivals präsentiert; darunter das Museum of Modern Art, Oslo (2016/17), Whitechapel Gallery, London (2014), dOCUMENTA (13) (2012), Centre Pompidou (2011), Tate Modern (2006).

* Aufgrund des inhaltlichen Zusammenhangs haben wir den Begriff nicht übersetzt.